

Laibacher Zeitung.



Nr. 206.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11. halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der P. N. ganzl. R. 16. halbj. R. 7.50.

Samstag, 6. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Zeile 5 kr.

1884.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag den 9. September.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. dem Oberlieutenant Franz Pokoral der Gesteinsbranche, Commandanten der Militär-Abtheilung im Staatsgestütze in Radauz, in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. dem Wirtschaftspräsidenten Vincenz Schascheky des Staatsgestützes in Radauz in Anerkennung seiner vieljährigen erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 4. September 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 142 den Staatsvertrag vom 21. Mai 1883 zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Kaiserthume Brasilien wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern;

Nr. 143 die Verordnung der Ministerien des Handels, des Innern und der Finanzen vom 28. August 1884, betreffend die Einreichung des gewerbmäßig betriebenen Haderhandels in den Grenzbezirken von Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg unter die concessionierten Gewerbe.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Generalprobe.

Wien, 4. September.

Man hat die Landtagswahlen, die gegenwärtig in nicht wenigen Provinzen der Monarchie stattgefunden haben und zum Theile noch stattfinden werden, eine Generalprobe genannt, eine Generalprobe für die Reichsrathswahlen des kommenden Jahres. Wenn das der Fall ist, wenn die Anschauungen der Wähler für die Reichsvertretung sich mit denen jener Wähler, die die Local-Parlamente zu nominieren haben, decken, dann darf man nach dem, was wir soeben erfahren haben, nichts Gutes für die Interessen der Vereinigten Linken erwarten. Die Linke ist geschlagen auf der ganzen Linie: in Mähren, in der Steiermark, in Oberösterreich, in Salzburg etc.

Eine Generalprobe hat man die Landtagswahlen genannt; eine weitere Generalprobe, in vollem Co-Flume und mit voller Scenerie, werden die Landtags-Sessionen sein, die im Laufe dieses Monats beginnen. In diesen Sessionen muß es sich zeigen, ob die Linke von den herben Schlägen, die sie in den letzten Monaten erhielt, etwas profitiert hat. Die Landtags-Session in Mähren, die Vorgänge im Brünnner Landtage, die Haltung der mährischen Mittelpartei, die Bildung der österreichischen Wirtschaftspartei in Deutschböhmen, das Auftreten des früheren Abgeordneten Heinrich, die rührige Agitation Director Schneiders, endlich das Resultat der Landtagswahlen in den Alpenprovinzen, das alles zusammen ist ein Mene Tekel, das nur Blindheit nicht zu erkennen vermag. Es braucht kein weiser Daniel zu kommen, um aus diesen Zeichen heraus der Linken begreiflich zu machen, daß für sie, für die von ihr vertretenen berechtigten Interessen, für alles das in ihrem Programm, was überhaupt durchführbar ist, das Heil nur im Compromiß, nur im Rahmen mit den gegebenen Verhältnissen, im Aufgeben der Opposition um jeden Preis liegt.

Ob die Linke dazu zu bewegen sein wird, wissen wir nicht. Sie hat die Hoffnungen ihrer Freunde und die Besorgnisse ihrer Feinde bis jetzt regelmäßig getäuscht, es ist indessen auch möglich, daß sie durch den erlittenen Schaden endlich klug geworden ist. Die Möglichkeit ist gegeben und so wollen wir denn abwarten.

Die nächsten Landtags-Sessionen werden uns zeigen, ob die Linke fruchtbringende politische und wirtschaftliche Arbeit anstrebt oder ob, trotz der traurigen Erfahrungen, die sie bis jetzt gemacht hat, ihr Ziel nach wie vor nur unfruchtbare Negation gegen die Regierung und deren Pläne ist. Sollte es sich zeigen, daß die Linke, einem verhängnisvollen Beispiel folgend, „nichts gelernt und nichts vergessen“ hat, dann gehört nicht viel Phantasie dazu, um ihr nach dem Vorgang der letzten Landtagswahlen für 1885 eine Wahlniederlage zu prophezeien, die ihrer Existenz als actionsfähige Partei für Jahre hinaus ein Ende bereiten dürfte.

Manöver auf dem Marchfelde.

Ueber die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Arab zu den Manövern auf dem Marchfelde sowie über Allerhöchstdessen Ankunft in Angern und den Aufenthalt daselbst wird berichtet:

Arab, 3. September, nachts.

Aus Anlaß der Abreise Sr. Majestät des Kaisers begaben sich alle beim Empfange zugegen gewesenen Corporationen und Vereine mit ihren Abzeichen und Standarten bereits nach 6 Uhr auf den Bahnhof.

Nach 7 Uhr erglänzte die ganze Stadt in einem Lichtmeere. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr erschienen zur Verabschiedung in voller Zahl die in Arab weilenden Magnaten und geistlichen Würdenträger sowie die Dignitäre der Stadt und des Comitates.

Kurz vor 8 Uhr langten noch Minister Graf Szápáry, F. W. Baron Mondel, G. d. C. Prinz Thurn und Taxis und G. d. C. Ritter von Graef an. Wenige Minuten später betreten Se. Majestät der Kaiser den glänzend decorierten Hofwartesalon, wobei die Musik die Volkshymne intonierte. Obergespan Tabajdi begrüßte Se. Majestät mit einer kurzen Ansprache. Der Monarch wechselte mit demselben einige Worte, verabschiedete sich und trat auf den Patriarchen Angelic zu, dem Er für sein Erscheinen dankte. Dann sprach Se. Majestät noch mit dem Bischof Remeth und mit dem Obergespan des Temeser Comitates, Drmos, welchem Allerhöchstselben auftrug, allen Gemeinden, die Se. Majestät berührten und welche ihrem Herrscher überall einen so überaus herzlichen Empfang bereiteten, den Allerhöchsten Dank zu überbringen. Hierauf reichte der Monarch noch Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Josef die Rechte und bestieg unter nicht endenwollenden stürmischen Esen-Rufen der Versammelten den Hofzug, welcher sich alsbald in Bewegung setzte. — Vor der Abreise ließen Se. Majestät der Kaiser dem Bürgermeister Salacz eine mit Diamanten besetzte Tabatière überreichen. Oberstadthauptmann Urbanyi, Vicestadthauptmann Barby und Stadtkononom Berczy erhielten gleichfalls wertvolle Geschenke.

Angern, 4. September.

Zu der programmäßigen Zeit fuhr der Separat-Hofzug, vom Hofrath Ritter von Claudy und Freiherrn von Eichler geleitet, in die festlich geschmückte Station Angern ein, auf deren Perron Ihre k. und k. Hoheiten der Herr F. W. Erzherzog Albrecht und der Herr Erzherzog Wilhelm, dann Graf Christian Rinsky als Besitzer der Herrschaft Angern, ferner der deutsche Militär-Attache Oberstlieutenant Graf Wedell, Rittmeister Graf York, der Bezirkshauptmann Dierkes, die Pfarrer von Angern und Mannersdorf sowie die Gemeindevertretung und der Ortschulrath von Angern, der Streckenchef von Wellenheim und die amtierenden Bahnbeamten sich eingefunden hatten.

Se. Majestät verließen rasch den Salonwagen und begrüßten die Herren Erzherzoge, sodann die übrigen Anwesenden.

Se. Majestät der Kaiser geruhten, obwohl jeder officielle Empfang verboten war, die erschienenen Herren huldvollst mit Ansprachen auszuzeichnen und Allerhöchstlich über die Ernte, die Gesundheitsverhältnisse, die Frequenz der Schulen zu erkundigen. Nach Entgegennahme der dienstlichen Meldungen und Dispositionen verließen Se. Majestät den Bahnhof und

Feuilleton.

Komm mit!

Draußen am Ausgang des Dorfes, wo auf einem Hügel eine knorrige, breitästige Kiefer weit hinaus in das Land schaut, stand eng umschlungen ein junges Menschenpaar.

Die Sonne neigte sich schon dem Untergange. Blutröth hing der Blutball über dem dunklen Walde dräben und röthete wie im Abschiedskuss die schweigenden Wipfel. Ein wundervoller Abend! Die Vögel sangen in der Lust, und leise rauschend gieng der Abendwind durch die Felder.

Das Mädchen hatte sich sanft aus seiner Umarmung gelöst und seine Hände erfaßt. Bittend suchten ihre Augen die seinen.

„Geh' nicht fort, Carl,“ bat sie leise. „Was soll aus mir werden ohne dich?“

„Komm mit!“ sagte er. „Dräben über dem großen Wasser blüht uns ein neues Leben. Sie wollen nicht, daß ich dich heirate. Die Tochter der armen Schulmeisterwitwe dünkt ihnen zu gering. Gut. So wollen wir ihnen zeigen, was zweier Herzen Liebe vermag. Komm mit! Ich muß fort. Ohne dich hier weiter zu leben, ist mir eine Qual. So ist es gleich, ob ich gehe oder bleibe.“

Sie schüttelte den Kopf. „Bleib hier!“ sprach sie, und fuhr ihm streichelnd über Stirn und Wangen. „Nirgend's ist's so

schön, als in der Heimat. Hörst du nicht, wie die Vögel da oben singen und jubeln? Und sieh, da unten die Felder, dort die grünen Wiesen mit dem Bache, an dem wir Bergischmeinnicht pflücken und als Kinder gespielt und gelacht haben, bis uns die Abendglocke heim rief. Denkst du, das vergessen zu können? Und soll ich meine alte Mutter denn allein lassen? Sie würde sich todt grämen.“

„Du willst mich nur weich machen,“ erwiderte er. „Aber es bleibt dabei. Ich mag nicht länger der Spott des Dorfes sein. Es drückt mir das Herz ab, wenn ich dich leiden sehe, und kann nichts thun. Mach's kurz. Laß uns zusammen von dannen gehen, wir sind uns beide genug. Glück's, dann holen wir deine Mutter nach.“

„Nicht ohne der Eltern Segen. Ich kann nicht.“ Und weinend barg sie ihr Antlitz an seiner Schulter. „Bah! Soll ich ihn erbetteln? Nun, ja. Ich hab's gethan, gestern Abend, und dann — mein Vater — ich bin kein Schuljunge mehr. Ich habe auch so eine Aber von Stolz, wie er. Wenn du mich lieb hast, komm mit!“

Sie bog leise seinen Kopf dicht an ihr Gesicht und sagte mit weicher, bebender Stimme: „Ob ich dich lieb habe? Es hat dich keiner so lieb, wie ich, Carl! Wenn ich auch nicht mitgehen will.“

Es schloß warm in seinen Augen auf, als er sie jetzt an sich zog und leise über ihr volles, blondes Haar strich.

„Marie! Und doch läßt du mich ziehen?“

„Denk' an meine alte Mutter! Ich muß bleiben. Es geht nicht anders.“

„Ueberleg es dir. Bis morgen Abend bleib ich noch hier. Dann aber hinüber. In acht Tagen geht das Schiff ab. O, ich werde mir mein Glück schon suchen und sollte ich es mir ertrogen.“

„Ein Glück verdient man sich nur,“ sagte sie ernst und wehmüthig. „Und wann kommst du wieder?“

„Angstvoll hatte sie seine Hände jetzt ergriffen. „Ich? — Nun — du läßt mich also wirklich allein gehen? — Je nun, sobald ich das Glück in der Tasche trage.“ Er lachte kurz, aber es klang bitter und weh.

„Du sollst von mir hören. Verlaß dich drauf. O, daß es so kommen mußte!“

Sie hatte ihren Arm um seinen Nacken geschlungen und zog ihn nun fest an ihre Brust.

„Wenn wir es dürften, ich ließe alles zurück und folgte dir durch Nacht und Noth. Mein ganzes Leben gehört dir.“ Leise schloß sie: „Ich werde warten, Carl! Einmal mußt du doch wieder kommen, deine Marie zu holen.“

Weinend drückte sie ihren Mund lange auf den seinen.

„Leb' wohl! Leb' wohl!“ — Fastig hatte sie sich losgerissen und war auf ein kleines Häuschen am nahen Waldessaume zugeeilt. Dort blieb sie am Gartensaume stehen und sah ihm noch nach, als längst schon die geliebte Gestalt in dem Dämmerlicht des Abends entschwinden war. — — —

stiegen, von der aus weiter Umgebung zusammen-
geströmten Bevölkerung auf das ehrerbietigste begrüßt,
zu Pferde. Vor dem Abreiten geruhten Se. Majestät
den Chef des Generalstabes, FML. Freiherrn v. Beck,
welcher in Begleitung des Chefs der Operations-
Kanzlei Obersten Freiherrn von Albori und des
Stabes derselben erschienen war, zu begrüßen und
sodann unter Boranritt des Generaladjutanten GM.
Freiherrn von Popp auf das Manöverfeld zu reiten.
Der Hofzug, welchem zugleich mit Sr. Majestät der
Oberstallmeister G. d. E. Prinz von Thurn und
Taxis, der Generaladjutant FML. Baron Mondel und
die Flügeladjutanten vom Dienste entzogen waren
und in welchem Hofrath von Pápay und Oberst Ritter
von Pohl sowie die zum Allerhöchsten Hofstaate ge-
hörigen Personen sich befanden, fuhr nach Dürnkut,
von wo aus die Fahrt nach Malaczka per Wagen an-
getreten wurde.

Se. Majestät passierten auf dem Wege nach Ma-
laczka das nächst der Brücke etablierte Verpflegs-
magazin unter der Leitung des Officialen Pitsch, dann
die Feldbäckerei, und gelangten über die auf ungar-
ischer Seite mit Flaggen geschmückte March-Brücke
auf das linke ungarische Ufer, an dessen Brückenkopfe
eine Triumphpforte mit der Inschrift: „Isten hozott!“
errichtet war. An derselben harrten der Obergespan
und der Vicegespan des Pressburger Comitates, Stefan
Graf Esterházy und Schott, der Commandant des
5. Gendarmenbezirks Graf Alfons Beders, der Ma-
laczkaer Stuhlrichter Nagy, der Fürst-Pálffy'sche Direc-
tor kön. Rath Barsak und der Pfarrer von Ungar-
Eggen Markovic. Graf Esterházy begrüßte Se. Ma-
jestät an der Landesgrenze im Namen des Pressbur-
ger Comitates. Se. Majestät dankten huldvollst für die
Begrüßung und geruhten die vorgestellten Herren Func-
tionäre durch kurze Ansprachen auszuzeichnen, worauf
Se. Majestät unter den Ufen-Rufen der Bevölkerung
durch das flaggengeschmückte Ungar-Eggen in der Rich-
tung auf Jakabsfalva weiterritten.

Weikendorf, 4. September.

Die dritte Cavallerie-Division begann heute früh
die Vorrückung und dürfte gegen Stampsen vorstoßen,
gleichzeitig einerseits gegen Pressburg, andererseits
gegen das Waag-Thal und die in demselben führende
Bahn streifen lassen. — Die March wird auf den
vorhandenen stabilen Brücken und mittelst mehrerer
Furten passiert und werden dieselben durch Jäger-
abtheilungen — speciell die Brücken bei Angern durch
das 16. Bataillon unter Commando des Oberstlieute-
nants Edlen von Mitesich — besetzt.

Stampfen, 4. September.

Die zweite Cavallerie-Division, welche die Bahn-
brücke bei Marchegg (supponiert) zerstört fand, soll
den Gegner an der March festhalten, eventuell die-
selbe überschreiten und die Bahnlilien längs derselben
zerstören. Das Gros der Division, deren Vortruppen
längs des sumpfigen Kubavla-Baches und in den
March-Auen stehen, welche beide theilweise vom 25ten
Jägerbataillon und von Cavallerie-Abtheilungen besetzt
sind, dürfte sich südlich Jakabsfalva concentriren, um
die weitere Action aufzunehmen.

Inland.

(Anarchistische Umtriebe.) Die gestern
bereits gemeldete Aufhebung einer Geheimdruckerei in
Wien zeigt, dass die Epidemie des Anarchismus im
Stillen fortwuchert und dem einzigen Spital für so-

cialen Krankheiten, über welches die Gesellschaft ver-
fügt, dem Gefängnisse, immer neue Opfer liefert.
Uebergroße Schlaueit scheint nicht zu den Eigen-
thümlichkeiten der Wiener Anarchisten zu gehören,
denn zwei von den Mitarbeitern an der geheimen
Druckerei liefen den Sicherheitsorganen geradezu in
die Arme. Eine von der Polizei inspirierte Corre-
spondenz constatirt, dass durch die vorgenommenen
Verhaftungen „der nur wenige Personen zählende
Kreis der Agitatoren ganz“ in die Hände der Be-
hörden gerathen sei. Es geht daraus hervor, dass die
anarchistische Agitation in Wien nur von einer Hand-
voll überspannter Leute gemacht wird.

(Der böhmische Landtag), welcher be-
kanntlich am Dienstag, den 9. d. M., zusammentritt,
wird heuer ein besonders reiches Berathungsmaterial
vorfinden. Außer dem Landesbudget für das Jahr
1885 und den Rechnungsabschlüssen der Landesfonds
für 1882 und 1883 sollen noch folgende Angelegen-
heiten von allgemeinem Interesse zur Erledigung ge-
langen: der Gesetzentwurf über die Organisation des
Sanitätsdienstes in den Gemeinden; die Gesetzentwürfe,
betreffend die neue Bau-Ordnung für die Landeshaupt-
stadt Prag und deren Vorstädte, dann die Bau-Or-
dnung für das Land; der Gesetzentwurf, betreffend die
Verpflichtung der Feuerasscuranz-Gesellschaften zu Bei-
trägen für die Bedürfnisse der Feuerwehren; der Ge-
setzentwurf, betreffend die Beendigung der Grundent-
lastung; Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung
für den Landtag; Berichte des Landes-Ausschusses über
die Errichtung von Zwangsarbeitshäusern auf dem
Lande und über die Reorganisation des Prager Zucht-
hauses; ferner über die Resultate der Enquête für die
Regulierung der Gewässer in Böhmen; der Bericht der
Commission für die Abänderung des Statutes der
Landes-Hypothekenbank; der Bericht des Landes-Aus-
schusses über die Ergänzung der Grundbücher durch
Aufnahme des Flächenmaßes; der Gesetzentwurf bezüg-
lich der Herstellung von Zufahrten zu den Eisenbah-
nen; der Gesetzentwurf über die Landtags-Wahlordnung;
Berichte des Landes-Ausschusses über die Abschaffung
des Schulgeldes an den öffentlichen Volksschulen sowie
über die Lehrergehälter und die gewerblichen Fortbil-
dungsschulen; der Bericht über den Stand des Volks-
schulwesens im Jahre 1883. Außerdem wird noch eine
ganze Reihe von kleineren Vorlagen eingebracht wer-
den, welche sich besonders auf die Landeskultur und
auf die landwirtschaftlichen Schulen beziehen.

(Der Bukowinaer Landtag) ist gestern
geschlossen worden. In seiner letzten Sitzung nahm
derselbe den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung
einer öffentlichen allgemeinen Landes-Krankenheilanstalt
in Czernowiz, mit einer Abtheilung für Geisteskranke,
samt dem Statute für diese Heilanstalt, an und ge-
nehmigte den Gesetzentwurf wegen Auflassung des
gegenwärtig in Czernowiz bestehenden allgemeinen
Krankenhauses. Rector Professor Repta beantragte eine
Resolution, dahingehend, die Regierung sei zu ersuchen,
die Franz-Josef-Universität in Czernowiz durch Er-
richtung einer medicinischen Facultät ehestens zu com-
pletiren. Diese Resolution wurde einstimmig an-
genommen.

(Transleithanien.) Ministerpräsident Kolo-
man Tisza ist nun heimgekehrt, und dürfte es jen-
seits der Leitha auf dem Gebiete der politischen Com-
binationen und Gerüchte bald lebendiger werden. Auch
der Bischof von Djalovar, Stroßmayer, ist auf
der Heimreise begriffen, und wird auch von dem Ein-

flusse seiner Heimkunft auf die bevorstehenden Land-
tagswahlen in Kroatien nicht viel zu hören sein, so
dürfte es doch nicht an Bestrebungen fehlen, einen
solchen Einfluss nachdrücklich, wenngleich geräuschlos,
fühlbar zu machen.

Ausland.

(Deutschland.) Bezüglich der deutschen
Reichstagswahlen schreibt die „Kölnische Zeit-
ung“: „Unsere Mittheilung, dass der Staatssecretär
des Innern, Staatsminister von Boetticher, demnächst
in Barzin die Dispositionen des Reichskanzlers über
die Anberaumung der Neuwahlen und die Arbeiten
für den Reichstag entgegennehmen würde, findet volle
Bestätigung. Es verlautet heute mit Bestimmtheit,
dass die Reichsregierung lebhaft darauf bedacht sein
werde, die parlamentarischen Arbeiten so einzurichten,
dass die gleichzeitige Berathung des Reichstages mit
den Einzel-Landtagen, namentlich mit dem preussischen
Landtage, so wenig wie möglich störend werde. Der
neue Reichstag dürfte in seiner ersten Session wesent-
lich finanzielle Angelegenheiten discutieren. Es wird
sich in erster Linie um den Reichshaushaltsetat und
im Zusammenhange damit um Zoll- und Steuerfragen
handeln.“

(Türkei.) Das türkische Postdepartement hat,
nachdem seinen Dampfern nach vier Mißerfolgen der
Versuch gelungen, in Barna rechtzeitig für den Post-
anschluss anzulangen, seine Absicht, die fremdländischen
Postämter zu schließen, nunmehr aufgegeben, und die
der Trapezunter Postdampferlinie entlehnten Schiffe
werden ihre frühere Function wieder aufnehmen. —
Die Pforte unterhandelt mit dem österreichischen Lloyd
für den Transport von 2500 Mann Truppen von
Constantinopel nach Hedjaz. Die Insurrection in
dieser Provinz dauert fort. — Wegen des Deficits in
der von der Türkei an Russland zu zahlenden Kriegs-
entschädigung ist nach einer Meldung aus Constan-
tinopel eine Vereinbarung getroffen worden. Danach
gibt die Pforte ihre Zustimmung dazu, dass außer
dem Beihet von den Provinzen, der zur Deckung der
Kriegszahlungen der Kriegentschädigung bestimmt ist,
auch die anderen Einkünfte jener Provinzen in An-
spruch genommen werden sollen, um die gegenwärtigen
Rückstände sowie irgend welche fernere Deficite zu be-
gleichen. Diese Zahlungen sollen den Borrang vor
den Bedürfnissen der Verwaltung haben.

(Egypten.) General Lord Wolseley, der auf
seiner Reise nach Egypten in Triest angekommen ist,
gilt als der Vater des von der englischen Regierung
angenommenen Planes, die Expedition den Nil herauf
zum Entsatz der Garnison in Chartum, speciell Gor-
don's, auf starken, nicht zu großen Booten zu unter-
nehmen. Der General hat seinen Stab aus Officieren,
die ihm in den letzten Feldzügen näher getreten waren,
bereits zusammengesezt; sobald die aus Indien und
vom Lager von Aldershot commandirten Truppen ein-
getroffen sein werden, was voraussichtlich Mitte Sep-
tember der Fall ist, so werden auch zu derselben Zeit
die Vorbereitungen zur Expedition soweit gefördert
sein, dass dieselbe unverzüglich ins Werk gesetzt wer-
den kann. 7 bis 8000 Mann werden zur eigentlichen
Nil-Expedition für erforderlich gehalten. Diese Mann-
schaften sollen auf Booten, die gerubert und gezogen
werden können, zum Segeln eingerichtet und auch nicht
zu schwer sind, streckenweise auf dem Ufer geschleppt
zu werden, transportiert werden.

Von nun an ward es noch stiller in dem Häus-
chen, welches die Witwe des Schulmeisters bewohnte.
Eifriger wie je versah Marie ihre Pflichten, gleichsam
in verdoppelter Arbeit die Erinnerung schöner Tage
auszulöschen. Aber das einstige Lachen war verstummt.
Schweigend und freudlos kamen und giengen die Tage.
Die Mutter errieth, was in dem Herzen der Tochter
vorgieng. Eines Abends, als Marie wieder im tiefen
Sinnen an der Gartenplanke stand, dort, wo sie ihm
zum letztenmale nachgeschaut hatte, klopfte sie die Mutter
leise auf die Schulter.

„Ist er denn fortgegangen?“

„Ja!“ sagte Marie still.

„Aber er kommt doch wieder?“

Die Antwort blieb aus. Marie nickte nur hastig
und gieng dann hinauf zu der alten Kiefer, um, wie
sie jetzt so oft that, die untergehende Sonne zu be-
trachten. Die Frage der Mutter war ihr schwer aufs
Herz gefallen. „O, gewiss kommt er wieder,“ flüsterte
sie für sich, als wolle sie das eigene Herz damit be-
ruhigen. „Er muss ja wiederkommen!“

Ein Jahr war vergangen, da traf ein Brief von
ihm ein. Sie jubelte bei seinem Anblick, doch als sie
ihn endlich im Busen barg, rannen still die Thränen
über die verhärmten Wangen. Er trug das Glück noch
nicht in der Tasche. Aber trotziger als einst klang es
aus den Beilen jetzt heraus.

Mit dem Dorfe hatten die Frauen fast gar keinen
Verkehr. Carl schien daselbst vergessen. Neue Ereig-
nisse waren darüber hingestutet.

Sein Vater war inzwischen gestorben, und Ver-
wandte hatten den Hof verkauft. Jammer seltener traf

zuweilen ein Brief aus Amerika in dem Häuschen am
Walde ein. An jedem schönen Abend schritt Marie
hinauf zu dem Baume, wie zu einem alten vertrauten
Freunde. Der verstand sie am besten. Dort hatte sie
Carl zum erstenmal geküßt; unter seinen Wipfeln hatte
sie gelacht, gehofft und geträumt. Hoffte sie noch
immer?

Sie sah hinüber in den verglühenden Abendhim-
mel, und dann bedeckte sie sich schmerzvoll die Augen.
„Komm mit!“ hatte er einst zu ihr gesagt. Aber sie
hatte ihn allein gehen lassen, allein über das Meer, in
die Fremde; allein in tausend Gefahren und Ver-
suchungen. Sie schüttelte sich wie im Fieber.

„Gott, du weißt es,“ sprach sie, er war mir den-
noch alles.“

Und wieder vergiengen Jahre. Still trug sie ihr
Leid, und wenn die Mutter sie einmal ängstlich an-
schaute, dann lächelte sie matt und streichelte wehmüthig
die alte Frau. Zu hoffen hatte sie aufgehört, aber
das Plätzchen unter dem Baume suchte sie noch oft auf.
Es zog sie dahin, und ihre Augen, der Thränen müde,
suchten dann wie verloren in der Ferne das Land der
Sehnsucht.

Man ehrte sie im Dorfe, und die stumme Theil-
nahme, die sich fast überall für sie zeigte, that ihr doch
wohl. Von den Burschen aber wagte keiner sich ihr zu
nähern. Und dennoch war Einer, der für sie sein Leben
hingegen hätte. Das war der Förster, dessen stiller
Haus, unweit dem ihren, in einer freundlichen Wald-
lichtung stand.

Sie hatte seine Zuneigung längst bemerkt, und
als er eines Tages leise und zögernd seine Absicht

andeutete, da winkte sie ihm schweigend ab und gieng
hinauf zum alten Kiefernbaum, sich bitterlich auszu-
weinen.

Acht Jahre waren verflossen, als sich die Mutter
niederlegte, um nicht wieder aufzustehen.

„Marie,“ sagte sie, „ich lasse dich allein zurück,
doch nicht schutzlos. Du weißt, es gibt jemanden, der
dir mit inniger Liebe eine neue Heimat geben würde.
Nimm ihn, wenn du kannst. Du machst einen Menschen
glücklich.“

Marie beugte sich nieder und küßte stumm die
Hand der Sterbenden.

Der Frühling war wieder gekommen, schöner als
je, und klopfte singend an alle Thüren und Herzen.
Vor dem Hause der Verwaisten blühte der Apfel-
baum, und unter seinen schneeigen Zweigen stand der
Förster, bereit zum Gehen.

„Ich weiß, Sie meinen es gut mit mir,“ sagte
Marie, indem Sie ihm die Hand dankend reichte.
„Doch Sie verdienen mehr Liebe, als ich Ihnen je-
mals noch geben kann. Zärnen Sie mir nicht.“

Leise fiel die Gartenthür ins Schloß.
Als wieder ein Jahr ins Land gegangen, hat sie
den Verbunden um neuen Aufschub.

„Ich bin deiner Treue nicht wert, Anton,“ sagte
sie traurig.

„So will ich weiter warten,“ erwiderte er sanft,
und sah sie mit seinen braunen Augen treuherzig an.

Zwei Jahre darauf war es nicht mehr so kflister-
lich still in dem freundlichen Forsthaufe. Ein ruhiges
Glück war eingezogen, das dem ernstern und dankbaren

(Der französisch-chinesische Krieg.) In Paris war vorgestern von der durch englische Blätter gemeldeten Kriegserklärung Chinas noch nichts bekannt. Auch in Berlin wusste man noch nichts von einer officiellen Kriegserklärung, man glaubte aber, daß sie im Anzuge sei. Von einer „der chinesischen Gesandtschaft in Berlin nahestehenden Seite“ geht dem „Berliner Börsen-Courier“ dieselbe Mittheilung zu, begleitet von der ausführlichen Versicherung, daß man sich in Paris sehr täusche, wenn man auf das Nachgeben Chinas rechne und daran glauben machen wolle. „China — heißt es in dieser Zuschrift — das an eine Mediation augenblicklich kaum noch denkt, hindern die Erklärungen der europäischen Gesandten in Peking nicht, sich zu vertheidigen, und es thut dies, wie es kann und nach seiner Weise. Von einer Proclamation, wie sich die „Agence Havas“ aus Hongkong melden läßt, wonach die chinesische Regierung auf den Kopf eines jeden Franzosen einen Preis ausgesetzt habe, hat man hier an amtlicher Stelle keinerlei Kenntnis. Möglicherweise ist eine solche in China zur Anfeuerung chinesischer Streiter übliche Prämienaussetzung immerhin in Tonking, wo Franzosen und Chinesen einander allein gegenüber zu stehen kommen werden, nicht aber in ganz China, am allerwenigsten in den Vertragshäfen, wo sich die chinesische Regierung die möglichste Rücksichtnahme auf das Fremdenthum auferlegt.“

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Nagener Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr zu Tamtschach 80 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Förolach 60 fl. zu spenden geruht.

(Die geheime Druckerei der Anarchisten.) Der Wiener Polizeibehörde ist es in den letzten Tagen geglückt, die geheime Druckerei der dortigen anarchistischen Arbeiterpartei zu entdecken, die Presse sowohl als eine große Anzahl Druckschriften und sogar den Satz zu letzteren zu säffieren und die Leiter der geheimen Druckerei zu verhaften. Die Verhaftung dreier der Hauptschuldigen, eines Zimmer- und Schriftenmalers, der Gattin desselben und eines Handwerkers erfolgte bereits in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M., ebenso die Säffierung der hochverrätherischen Schriften. Die Inhaftnahme eines weiteren in dieser Affaire hervorragend gravierten Individuums, eines Schriftenmalers, ist jedoch erst vorgestern gelungen. Viele Anzeigen sprechen dafür, daß man es hier mit dem sogenannten Executivcomité der social-revolutionären Arbeiterpartei Wiens zu thun habe. Ueber die Affaire selbst erfahren wir folgende Einzelheiten: Bald nach Erscheinen des Ausnahmengesetzes und nach den ersten Maßnahmen auf Grund desselben machte die Behörde die befriedigende Wahrnehmung von den wohlthätigen Consequenzen des Gesetzes. Es zeigte sich, daß die bis dahin lebhaft betriebene anarchistische Propaganda nachzulassen begann und daß die zu derselben in Beziehung gestandenen Personen sich einer gewissen Mäßigung beflüßigten. Die Sicherheitsbehörde benützte den willkommenen Anlaß, um mit möglichster Schonung aufzutreten und namentlich Milde gegen jene walten zu lassen, die für die Erhaltung von Familien zu sorgen hatten. Erst anfangs August kamen wieder die Symptome einer neuen anarchistischen Agitation zum Vorschein. Am 9. August erschien plötzlich die für Oesterreich verbotene „Zukunft“, und zwar als Nummer 1 des Blattes, welches aus einer

geheimen Druckerei hervorgegangen sein sollte. Wenige Tage darauf, am 13. August, unmittelbar nach der Justificierung Stellmachers, wurde ein zweites Flugblatt verbreitet. Es wurde nun wieder mit größerer Energie den Schuldigen nachgegangen, und schon die ersten Recherchen leiteten auf eine Spur, welche, verfolgt, auch zum Ziele führte und den nur wenige Personen zählenden Kreis der Agitatoren ganz in die Hände der Behörde lieferte. Am 3. d. M. früh entdeckte man nämlich im Hause Nr. 41 der Kirchstättergasse in Neulerchenfeld in einem Kellerlocale die dort etablierte geheime Druckerei: die Presse, den Satz sowohl der bereits früher erwähnten Flugschrift vom 13. August sowie der im August erschienenen Juli-Nummer der „Zukunft“, ferner den Satz zu einer zweiten Nummer der „Zukunft“, die eben in Vorbereitung war. Presse und Flugschriften wurden säffiert. Neben Vorräthen an Papier fand man auch eine bedeutende Anzahl von Exemplaren fast sämtlicher anarchistischer Zeitschriften. Auch diese Druckschriften wurden mit Beschlag belegt. Es kann mit Recht angenommen werden, daß das Kellerlocal im Hause Nr. 41 der Kirchstättergasse das Archiv der anarchistischen Arbeiterpartei gewesen sei. Auf Grund der weiteren Erhebungen wurden der Zimmermaler Wilibald Bachmann, dessen Gattin Anna Bachmann, ferner der Metallarbeiter Leopold Springer, der Schriftenmalers Ferdinand Hübner und der Schuhmachergehilfe Anton Tielh verhaftet.

(Kothes Kreuz.) Bei der gegenwärtig in Genf tagenden Konferenz der Gesellschaften vom rothen Kreuze sollen folgende Fragen zur Erörterung gelangen: 1.) Sicherstellung des Materiales im Frieden; 2.) Auswahl und Sicherstellung des Personales für den Kriegsfall; 3.) Mitwirkung der Gesellschaften bei großen Katastrophen im Frieden; 4.) Hilfe der neutralen Mächte durch Aerzte und Material für die Kriegsführenden; 5.) Erziehung von Oberpflegerinnen; 6.) Austausch von Zeichnungen und Schriften von den Gesellschaften über ihr Sanitätsmaterial. In der vorgestrigen Konferenz gelangte die elektrische Beleuchtung von Schlachtfeldern zur Discussion. Abends wurde ein mobiler Beleuchtungswagen zur Auffuchung von Todten und Verwundeten auf einem fictiven Schlachtfelde in Action gesetzt. Das Urtheil der Sachmänner hierüber soll ein günstiges sein.

(Immer derselbe.) Schullehrer (im Walde an einigen Bitterespen vorbeikommend): „Ruhig!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Manöver in Oberkrain.

Krainburg, 5. September.

Mit dem gestrigen Tage nahmen die großen Herbstmanöver der 28. Infanterie-Truppendivision ihr Ende. Während der Schaulag der Uebungen im Jahre 1881 das Terrain zwischen Krainburg und Rabmannsdorf gewesen, hatte man heuer nur die an Krainburg zunächst gelegenen Punkte, welche zum Manövrieren als geeignet befunden wurden, gewählt und namentlich die Gegend zwischen der Ranker und der Feistritz war am häufigsten als Dispositionsobject erlesen. Die Uebung am verflossenen Montag wurde bereits gestern unter dem Striche geschildert, mir obliegt es daher, nur in kurzen Umrissen eine Skizze der drei letzten Uebungen zu entwerfen.

Am Dienstag früh sammelte sich die eine Partei in St. Kreuz bei Neumarkt, während der Gegner auf der Straße zwischen Kotriz und Präbassell Stellung nahm. Wir schlossen uns der letzteren Partei an, nach-

dem wir vorher in Kenntnis gelangten, daß offenbar Goritsche der Ort des Zusammentreffens sein werde. Die Regimenter Nr. 17 und 97 sowie das Bataillon des 47. Infanterieregiments mit zwei Batterien und einer Escadron rückte gegen einen aus dem 5. Landwehrregimente (Bataillon Nr. 24, 25, 72), dem 7. Infanterieregimente und dem 19. und 27. Jägerbataillon, zwei Batterien und einer Escadron bestehenden combinirten Brigade vor. Der Marsch von Kotriz bis in die unmittelbare Nähe von Goritsche erfolgte, ohne auf die geringste Spur des Gegners zu stoßen. Plötzlich entwickelte sich ein ziemlich heftiges Vorpöfengefecht auf der rechten Flanke, welches eine baldige Fühlung andeuten ließ. Unsere Artillerie rückte in Trab vor und nahm an der Waldbühne eine äußerst günstige Stellung ein.

Ehe es noch den Infanteriecolonnen möglich war, zum Auswege des Waldes, von dem sich nun in offenem Thale in einer Entfernung von ungefähr 2000 Schritten das vom Gegner vollständig besetzte Goritsche ausbreitete, zu gelangen, eröffnete unsere Artillerie ein wahrlich intensives Feuer. Je näher die Infanteriecolonnen, die am Abhange eines Waldriveaus in vollkommen gedeckter Stellung auf der linken Seite sich entwickelten, desto heftiger erhöhte das Feuer der Geschütze. Aber auch die Besatzung von Goritsche ließ sich nicht spotten, und alsbald entstand neben dem unausgesetzten Salvenfeuer der gegenseitig vordringenden Infanterieschwärme ein mörderisches Batteriefeuer. Die Batterien blieben in ihren Stellungen; zwischen der Infanterie entspann sich nun in dem ziemlich hohen Waldbahange links von Goritsche ein starker Kampf. Das Landwehrregiment, welches das Gros des Gegners bildete, rückte auf Entfernung von etlichen 150 Schritten in entwickelter Linie vor und gab Salve auf Salve. Auf diese Art glaubte der Gegner, Goritsche halten zu können, aber auch unsere Partei hatte gewiss ihre Schuldigkeit gethan, denn eine günstigere Gefechtsposition, als die, welche sie sich erloren, war nicht denkbar. So hatten denn in glänzendster Weise beide Parteien ihre Aufgaben gelöst, und der Gefechtsleiter konnte beruhigt das Signal zum Abbruch des Kampfes ertheilen lassen.

Die Uebung am Mittwoch hatte wieder ihre interessanten Seiten. St. Georgen bei Krainburg wurde von einem markierten Gegner festgehalten und eine von Raklas vordringende Division hatte den Ort zu nehmen. Auch diese Uebung nahm einen glänzenden Verlauf, indem einerseits die Defensivausstellung eine musterhafte war, andererseits aber von der angreifenden Division die richtige Flankenseite als Angriffsobject gewählt wurde, von welcher einzig der Weg nach St. Georgen erzwungen werden konnte.

Die Schlussübung am Donnerstag bildete ein Waldgefecht, das zwischen Kotriz und dem aus Zeje durch den Herzogenforst vordringenden Gegner in der Nähe des „Fraucelj“ (in der Generalkartenskarte unrichtig als „Frauceljni“ bezeichnet) sich abspielte. Die Artillerie kam diesmal gar nicht ins Feuer und hatte nur die eventuellen Rückzugslinien zu decken. Von Kotriz aus bildete das 19. Jägerbataillon, dem rechts zur Seite das 24. und links das 25. Landwehrbataillon stand, das erste Treffen (commandirt vom Landwehr-Regimentscommandanten), im zweiten Treffen stand das 72. Landwehrbataillon und zwei Bataillone von Nr. 17. Weder die Reserve noch das zweite Treffen kam diesmal ins Feuer, da sowohl von dieser Partei als auch vom Gegner die Linien so correct gehalten wurden, daß nach

Manne manchmal drohte, die breite Brust zu zersprengen.

Nun war sie ja die Seine, und sein der Knabe, den sie jetzt auf den Knien draußen lächelnd schaukelte. Sie hatte ihn Carl taufen lassen. Er wusste wohl warum, doch er vermochte nicht, ihr eine Bitte mehr abzuschlagen. — Singend schritt er soeben aus dem Hause.

„Ich muß in die Stadt heute, Marie, und komme erst spät abends wieder,“ sagte er. „Lebe wohl!“ Und er drückte einen Kuß auf das blonde, volle Haar seines Weibes.

„Mein Prachtjunge!“ rief er und schnellte jauchzend das Kind hoch in die Luft. — Dann schritt er waldeinwärts.

Der Nachmittag kam. Marie war am Grabe ihrer Mutter gewesen, und als sie nun an der breitstädtigen Kiefer unten vorübergieng, da zog es sie mit seltsamer Kraft heute zu dem alten Freunde hinan. Sie hatte kaum das trennende Gebüsch oben getheilt, als sie mit einem leisen Schrei zurücktaumelte.

Vor ihr im Rasen saß in zerrissener Kleidung ein hagerer, sonnenverbraunter Mann, das von Krankheit und Elend entstellte Antlitz starr auf das Häuschen der Schulmeisterswitwe gerichtet.

„Carl!“ rief sie erschüttert und suchte nach einem Halt.

„Ja, ich bin zurückgekehrt,“ sagte er mit trauriger und kranker Stimme, „aber das Glück habe ich nicht in der Tasche.“

„O Gott! So müssen wir uns wiedersehen?“ jammerte sie.

„Laß es nur gut sein. Meines Bleibens ist hier nicht lange.“

„Wo willst du hin“, fragte sie, „du hast ja keine Heimat mehr?“

„Bah! Die Erde ist weit und die Sonne scheint für jedermann. Ich wollte nur noch einmal —“ Ein Hustenanfall ersticke seine Stimme.

„Komm mit!“ bat sie. „Du riebst mir's einmal zu. Nun sage ich es dir: komm mit!“ Zum erstenmale berührte sie seine Hand wieder, die sie nun festhielt.

„Wo willst du mich hinführen?“

„Wo du hingehörst, Heimatloser!“

Er senkte den Kopf und folgte. Als sie an dem Häuschen ihrer Mutter vorüber wollte, blieb er stehen. Sie verstand ihn.

„Wir haben unsere Mutter vor zwei Jahren begraben“, sagte sie. Stumm schritt er nun neben ihr bis zum Forsthaufe. Die Magd saß an der Thür und hielt das Kind im Schoß, das jubelnd seine Händchen der Mutter entgegenstreckte.

„Carlchen!“ rief sie, sich vergessend.

Ein tiefes Schluchzen hinter ihr machte sie verstummen.

Todtblaß und vom Fieber geschüttelt, stand der Unglückliche hilflos da.

„Komm mit!“ bat sie aufs neue. „Du bist krank.“

Willenlos ließ er sich in das Haus geleiten.

Es war schon spät, als der Förster müde aus der Stadt heimkehrte. Marie empfing ihn bereits im Garten.

„Erschrick nicht, Anton!“ sagte sie. „Carl ist angekommen. Er ist krank. Ich habe ihn hinten in die kleine Kammer gebettet.“

Der Angeredete trat unwillkürlich zurück und schien etwas entgegen zu wollen. Doch schon hatte sie ihre Arme um seinen Nacken geschlungen und sah ihn warm und innig an.

„Nicht wahr“, sagte sie, „der Heimatlose gehörte doch hierher?“

Da nickte er stumm und schüttelte ihr die Hand.

Tage vergingen. War es die Aufregung des Wiedersehens gewesen, eine völlige Erschöpfung der Kräfte war eingetreten, und in jähem Eile rann die Lebensuhr des Kranken ab. Als eines Nachmittags Marie an der Seite ihres Gatten in die Kammer trat, durch deren weinunranktes Fenster die Sonne hell ihre Strahlen goß, da saß der Heimatlose aufrecht im Bette und blickte hinaus in die Natur, die sich zum Scheiden rüstete.

„Marie“, sprach er leise, „du hattest recht, man muß das Glück sich verdienen, nicht aber ertrögen wollen. Nun ist's zu spät!“

Und mit dem Gesicht gegen die Wand gekehrt, legte er sich nieder.

Die ersten Schneeflocken fielen draußen auf dem Gottesacker auf ein frisches Grab. Die alte Kiefer aber steht noch. Zu ihr wandelt Marie an schönen Abenden, aber jetzt von einer Schar blühender Kinder umgeben, und sie zeigt ihnen die goldene Sonne, der Felber und Wiesen reichen Segen und lehrt sie rechtschaffen und tüchtig einst zu werden, wie es ihr Vater allzeit gewesen ist.

A. Trinius.

kaum halbstündigem Kampfe die Uebung entschieden war. Nachdem der Gegner ein Vordringen auf der linken Flanke für unmöglich hielt, concentrirte er sich nach rechts, und hätte nur durch diese Schwenkung eine Annäherung an Kolriz erfolgen können.

Unseren Bericht über die Oberkrainer Manöver können wir nicht schließen, ohne dass wir hervorheben würden, dass dieselben einen neuerlichen Beweis von der überaus tüchtigen Ausbildung unserer Truppen erbracht hätten. Die 28. Infanterie-Brigade hat während der letzten zehn Tage wirklich Großartiges geleistet, und Zeugnis von der Ausdauer und Marschfähigkeit gibt wohl der Umstand, dass fast gar keine Marodeurs während der ganzen Campagne vorkamen. Aber auch der Bevölkerung von Krainburg und der Umgebung gebührt unbestrittenes Lob für das seitens allen Combattanten anerkannte Entgegenkommen während der Dauer der Manöver.

(Militärisches.) Das Infanterieregiment Baron Ruhn Nr. 17 ist gestern von den Manövern aus Oberkrain hierher zurückgekehrt, desgleichen die IV. Batteriedivision des 12. Feld-Artillerieregiments. Auch der Stab der 28. Infanterie-Brigade und der 56sten Infanteriebrigade ist hier wieder eingetroffen. Das 97. Infanterieregiment wird heute mittelst Bahn von Krainburg nach Pola direct befördert, ohne hier sich aufzuhalten; desgleichen das 19. Jägerbataillon, das seine Dislocation in Triest hat. Das 7. Infanterieregiment und das 27. Jägerbataillon sowie das 3. Bataillon des 47. Infanterieregiments rücken gleichfalls heute per Bahn in ihre früheren Garnisonsorte nach Klagenfurt, Villach und Tarvis ein. Das 24. und 25te Landwehrbataillon trifft im Laufe des heutigen Tages hier ein. Der Cadre des ersten Bataillons verbleibt nun in Laibach und wird in den zur Landwehrkaserne adaptierten Buderraffinerie untergebracht. Mit dem gestrigen Tage wurden die Reservisten und Landwehrmänner beurlaubt, und tritt nun bis 1. Oktober, dem Tage des Eintreffens der Rekruten, Waffenruhe ein.

(Theaternachricht) Das Verzeichnis der für die kommende Theateraison unter der Direction Mondheim-Schreiner engagierten Mitglieder ist uns zugekommen und theilen wir dasselbe nachstehend mit: Damen: Paula Anator, Anstandsdame; Eleonore Hardtmuth, Feldin; Louise Peters, Operettensängerin; Minna Borrée, Operetten- und Vocale Sängerin; Rosa Kornfeld, zweite Operetten- und Vocale Sängerin; Clara Maschel, Anstandsdame; Anna von Horvath, jugendliche Liebhaberin; Camilla Müllert, tragische Liebhaberin; Dora Friede, sentimentale Liebhaberin; Fanny Mohr, Operettensoubrette, und Anna Benisch, komische Alte. — Herren: Michael Ehrlich, humoristische Väter und Regisseur; Ignaz Janda, Charakterspieler; Carl Rosen, erster Held und Liebhaber; Emil Elmenberg, jugendlicher Liebhaber; Carl Schulz, erster Operettentenor; Eugen Ludwig, Intriguant; Friedrich Sommer, Operettensoubrette; Albert Maschel, Komiker; Arthur Straßer und Carl Veuler, Operettensänger; Friedrich Braun, Gesangskomiker; Moj Karpa, Kapellmeister. Für den Chor sind 7 Damen und 7 Herren bestimmt. Die Saison wird am 27. September eröffnet.

(Der Arbeiter-Gesangsverein „Slave“) veranstaltet morgen abends in den Citalnica-Localitäten ein Concert mit recht interessantem Programm. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterieregiments. Gleichzeitig wird ein Bestregelschießen arrangiert. Dasselbe beginnt heute abends und wird morgen abends um 8 Uhr geschlossen. Entrée für Nichtmitglieder 30 kr.

(Schadenfeuer) Am 1. d. Mts. gegen 12 Uhr mittags ist im Dorfe Repnje bei Mannsburg Feuer zum Ausbruche gekommen. Infolge des herrschenden Windes griff das Feuer derart um sich, dass in kurzer Zeit neun Häuser sammt Wirtschaftsgebäuden dem entsefelten Element zum Opfer gefallen sind. Der Schaden beträgt 18200 fl. Wie so oft, haben auch diesmal Kinder, welche mit Bündelhölzchen spielten, den Brand verursacht. Man sollte doch solch ein gefährliches Spielzeug den Kindern unzugänglich machen.

(Selbstmord) Der 47 Jahre alte Grundbesitzer Anton Brajar aus Pugled, Gemeinde Rassenfuß, hat sich diefertige auf dem Dachboden seines Wohnhauses erhängt. Da an Brajar schon seit längerer Zeit Symptome von Geistesstörung bemerkbar waren, so ist es wahrscheinlich, dass derselbe in unzurechnungsfähigem Zustande seinem Leben ein Ende gemacht hat.

(Eine greise Touristin.) Aus Fauerburg schreibt man uns: Die Mutter des Bezirksverwalters von Fauerburg, Frau Maria Kotalj, welche kürzlich 86 Jahre alt geworden, hat am 30. August d. J. mit ihren beiden Enkelinnen, einem Fräulein von 18 Jahren und einem Mädchen von 6 Jahren, ohne Führer den Stou bestiegen. Der Aufstieg erfolgte vom Touristenhaus (Valvasor-Hütte Bušca) um 9 Uhr früh und ist die Gesellschaft schon um halb 2 Uhr nachmittags zur Unterkunftsstätte wohlbehalten rückgekehrt. Der Stou ist jetzt, nachdem der neue Weg hergestellt wurde, sehr bequem zu ersteigen. Bemerkenswert ist noch, dass die Gesellschaft außer einem Stückchen trockenes Brot keine Erfrischung mitgenommen hatte. Die alte Frau meinte,

dass man ohne etwas mitzunehmen, nicht auf den Stou gehen soll, da man doch sehr hungrig wird.

(Die Nadeln der Kleopatra) waren bei weitem weniger gefährlich, als die Nadeln, für welche die Damen der Gegenwart eine so große Vorliebe haben. Man will beobachtet haben, dass die Form der Damenhüte in dieser Saison kleiner geworden sei, und insofern beginnt die bevorstehende Theater-Saison unter günstigeren Auspicien, da man vielleicht jetzt einen kleinen Theil der Bühne erblicken wird. Dafür haben diese leichten kleinen Hüte ein anderes Elend über uns gebracht, nämlich: die Art ihrer Befestigung auf den verschiedenen allerliebsten Damenköpfen. Seit einiger Zeit befestigen nämlich viele Damen ihre Hüte mit auf beiden Seiten des Kopfes weit hervorragenden, sehr spitzen Nadeln, wodurch man insbesondere im Gedränge der Gefahr ausgelegt ist, dass eine solche Nadelspitze sich in ein fremdes Auge verirrt, oder sichtbare Spuren in einem fremden Gesichte zurücklässt. Das ist in der That ein Uebelstand, der gerügt zu werden verdient, und wir sind bei der Gutherzigkeit unserer Damen überzeugt, dass schon das Aufmerksammachen auf die Gefahr solcher Befestigungsmittel sie bewegen wird, die Nadeln an der Spitze mit Knöpfen zu versehen oder sie ganz zu entfernen. Mögen unsere Herzen von ihren Blicken durchbohrt werden — nur nicht von ihren Nadeln!

(Unglücksfall.) Vorgestern trug sich zu Hermagor in Kärnten ein sehr trauriger Fall zu, der den ganzen Markt in die größte Aufregung versetzte. Derselbe ereignete sich gelegentlich eines Ausfluges, den zwei auf Ferien dort weilende Studenten, der eine der Sohn eines dortigen Notariatsbeamten, der andere ein Sohn des in Hermagor die Sommerfrische genießenden k. k. Schiffbau-Ingenieurs A. Polaczek aus Fiume, in den benachbarten Wald unternahmen, um ein bischen Jagdvergnügen zu haben; ersterer hatte zu dem Zwecke sein Gewehr mitgenommen. Frohen Muthes giengen beide fort, nicht ohne zuvor von ihren Eltern zur Vorsicht gemahnt worden zu sein. Es dauerte aber nicht lange, so kam die Trauerbotschaft zurück, dass der Ingenieurs-Sohn angeschossen worden sei; es war während eines sonst harmlosen Spieles, wobei beide Knaben mit Föhrenzapfen sich bewarfen, das geladene Gewehr losgegangen, und der Schrotschuß streckte den genannten Knaben zu Boden. Trotdem man tüchtige ärztliche Hilfe sofort zur Hand hatte, war der Unglückliche nicht mehr zu retten; innerhalb einer halben Stunde war er eine Leiche.

(Offert-Ausschreibung.) Die k. k. Generaldirection der österreichischen Staatseisenbahn beabsichtigt, vom 1. März 1885 angefangen, durch fünf Jahre ein Schwellenquantum von rund 750 000 bis 2 000 000 Stück auf den Stationsplätzen ihrer Linien imprägnieren zu lassen. Unternehmungslustige, welche gesonnen sind, diese Arbeit ganz oder theilweise zu vollführen, werden eingeladen, ihr Offert bis zum 20. September d. J. beim Einreichungsprotokolle der k. k. Generaldirection in Wien in Vorlage zu bringen. Näheres ist aus der im gestrigen Amtsblatt zur „Laibacher Zeitung“ veröffentlichten Offert-Ausschreibung ersichtlich.

(Epizootien.) Nach dem letzten amtlichen Ausweise über die Epizootien herrschen in Krain: Rauschbrand: in Prusendorf des Gurktfelder Bezirkes; Räude bei Pferden: in Feling, Trstenik und Unter-Schwirndach des Rudolfswerter Bezirkes; Räude bei Rindern: in Klingensfeld des Gurktfelder Bezirkes; Rothlauf der Schweine: in Brevoje, Neul, Boseno und Potok des Steiner, Asp und Karnervellach des Radmannsdorfer, Walsendorf und Koritnica des Rudolfswerter Bezirkes; Miltzbrand: in Blatna Brezovica des Laibacher, Ušek und Vome des Voitscher Bezirkes.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 5. September. Die Arlbergbahn wird den Lastenverkehr morgen beginnen; der Personenverkehr wird am 25. d. M. bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers eröffnet werden.

Salzburg, 5. September. Die Handelskammer wählte die bisherigen zwei liberalen Landtagsabgeordneten wieder.

Lemberg, 5. September. Se. Majestät der Kaiser haben für die Opfer des großen Brandes in Rawa 4000 fl. zu spenden geruht.

Temesvar, 5. September. Die Friedmann'sche Spiritusfabrik nebst vierzig Häusern ist heute abgebrannt.

Rom, 5. September. Gestern sind in den inficirten Provinzen 104 Personen an der Cholera gestorben, davon 52 in der Stadt Neapel. Der Bürgermeister von Neapel ist unter den Erkrankten. Der Bürgermeister von Spezzia ist heute an der Cholera gestorben.

Madrid, 5. September. Gestern sind in Novelda 3 Personen an der Cholera gestorben. In Alicante ist die Situation unverändert.

London, 5. September. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Suatim vom heutigen, 8 Uhr früh, telegraphirt: „Die Ausständischen griffen Kassala mit großer Macht an, wurden aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen.“

Nisch, 5. September. Die festliche Probefahrt von Belgrad nach Nisch ist glänzend ausgefallen. Die Fahrtdauer betrug zehn Stunden. Dieselbe wird aber für den regelmäßigen Verkehr auf acht reducirt werden.

Nisch, 5. September. Bei dem gestrigen Bankette toastierte Ministerpräsident Garasanin auf den König, worauf er auf die Capitalkraft Frankreichs hinwies. Der französische Gesandte Marquis de Revesaux toastierte auf den König, die Königin, den Bauenminister Gudovic und auf die Zukunft der Bahn. Weiters brachten Toaste aus: der Generaldirector auf den König und die Regierung. Graf Zichy auf die Freundschaft zwischen Ungarn und Serbien, Regierungsrath Hahn auf die österreichisch-serbischen Beziehungen und Skene auf die serbische Industrie.

Volkswirtschaftliches.

Südbahn-Actien.

Das Tagesereignis der Wiener Börse bildete vorgestern die Hinaussetzung des Courses der Südbahn-Actien um volle drei Gulden. Diese Erscheinung, welche auch bei einem lebhafteren Verkehre nicht unbeachtet geblieben wäre, hat selbstverständlich in der jetzigen äußerst stillen Zeit eine gewisse Sensation hervorgerufen. Man legte diesem Steigen der Lombarden eine umso größere Wichtigkeit bei, als es besonders die deutschen Börsenplätze waren, welche sich für dieses Effect stärker interessirten und im Tausche gegen dasselbe Staatsbahn-Actien abgaben. Zur Begründung der guten Meinung von den Südbahn-Actien wurde die bevorstehende Eröffnung der Arlberg-Bahn angeführt, weil man von derselben für die Kärntner und Tiroler Linien der Südbahn die Gewinnung eines bedeutenden Gütertransportes erwartet. Diese Ansicht hat ihre volle Berechtigung, denn es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die genannten Strecken der Südbahn die Zufuhr zu der Arlberg-Linie in ausgedehntem Maße zu besorgen haben werden, was natürlich auf die Betriebseinnahmen günstig zurückwirken muß.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 4. September. Mara Jurbi, Inwohnerin, 48 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
5.	7 U. Mg.	724,64	+12,2	D.	Schwach	bewölkt
2	„ „	726,21	+19,5	W.	mäßig	bewölkt
9	„ „	730,37	+13,2	NO.	Schwach	Regen

Vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags 3 Uhr Gewitter aus SW. mit heftigen Donnereschlägen, Platzregen und Hagel, eine halbe Stunde anhaltend; abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 16,1°, um 1,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagl.

(Eingefendet.)

Niemals zu spät

Ist es zur Anwendung eines neuen und rationellen Heilmittels, selbst wenn man schon viele Medicamente nutzlos gebraucht. Alle durch unreines, nicht gehörig zusammengefügtes Blut entstandenen Leiden werden von den berühmten Apotheker Rich-Brandt's Schweizerpillen rasch, sicher und schmerzlos beseitigt. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den bekanntesten Apotheken. Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz im rothen Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. (25)



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Ferd. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(401) 36-27

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Course an der Wiener Börse vom 5. September 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Anbere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Feinster Wabenhonig (3630) 10-1 ist zu haben bei Oroslav Dolenc Theatergasse 10.

Zwei Wohnungen gassenförmig, sind im Hause des Herrn Pirkerogleich zu beziehen. (3587) 2-2 Franzensquai Nr. 1, Spitalgasse Nr. 2.

Bericht über die am 17. und 18. April 1884 in Laibach abgehaltene Agrar-Enquête

zusammengestellt von Dr. J. Vošnjak, Landesauschussbeisitzer. Preis 60 kr., franco per Post 65 kr.

Poročilo o kmetijski enkëti dne 17. in 18. aprila 1884 v Ljubljani, (3612) 3-2 uredil dr. J. Vošnjak, deželni odbornik. Cena 50 kr., po pošti 55 kr.

Parisier Glasphotographien-Salon. Preschernplatz an der Hradezkybrücke im ehemaligen Zuckerbäckereigewölbe ist eine schöne Sammlung Stereoskopbilder. Originalansichten aus allen Welttheilen enthaltend, nur durch 14 Tage zur Besichtigung ausgestellt.

(3532) Zwei möblierte Zimmer mit separatem Eingange sind sofort zu vergeben. Karlstädterstrasse Nr. 2, I. Stock.

Hausverkauf. Ein vor neun Jahren neugebautes, derzeit noch im besten Zustande befindliches, an der Steiner Straße in Groß-Mannsburg Nr. 98 gelegenes Haus, wird sammt dem Wirtschaftsgebäude und einem eingezäunten Garten, dessen Flächeninhalt 650 □ Klafter beträgt, gegen sechs-jährige Ratenzahlung um einen Kaufschilling per 4000 fl. verkauft.

Eine schöne, neue, sehr trockene und luftige Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, 2 Dachzimmern, Küche und Holzlege, mit separatem Eingang und Aussicht nach allen Seiten, ist vom Michaeli-Termin ab in der Triesterstrasse Nr. 10 nächst der Tabakfabrik zu vergeben.

ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER. neuester Construction; äusserst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, englische u. französ. zös. Krampf-aderstrümpfe. Neuestes in Suspensorien und allen chirurgischen Gummiswaren. (3141) 20-18 O. Neupert Wien, wie früher Nr. 1, Graben 29 im Innern des Trattnerhofes. Gegründet im Jahre 1873. Lager sämtlicher Pariser Specialitäten. Versandt prompt und discret per Nachnahme.

(2331) Prämiert von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878. Auf Raten Claviere für Wien und Provinz Concert-, Salon- und Stutzflügel wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firma Gottfr. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, bis fl. 650.

Bank-Commissionshaus A. R. Singer (3646) 6-1 Wien, IX., Wafagasse Nr. 6 übernimmt Aufträge für die Wiener Börse zum Kauf und Verkauf aller börsenmäßigen Effecten zu constantesten Bedingungen.

Musikschulen der philharmonischen Gesellschaft in Laibach. Die Gesellschafts-Direction beehrt sich bekanntzugeben, dass der Unterricht in den Musikschulen am 16. September 1884 beginnt, und findet die Aufnahme der Schüler am 12., 13. und 15. September in den Stunden von 11 bis 12 Uhr vor- und von 3 bis 4 Uhr nachmittags im Gesellschaftslocale, Herrngasse Nr. 14, II. Stock, statt.

Piccoli's Magen-Essenz von G. Piccoli, Apotheker, Laibach. Ich war seit 18 Jahren immer mit Magenleiden geplagt und glaube nie mehr gesund zu werden. Wie ich Ihre Magenessenz bekommen habe, nach einigen Flaschen wurde ich ganz gut, und jetzt schaue ich wohlbeleibt und ganz gut aus. (1951) 15-5 Roveredo, Tirol, 10. Februar 1884. Maria Schwarz. 1 Flasche 10 kr. In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.